



Teilhabe

„Ach, das sind alte Kamellen“, sagte mein Sohn, als wir über das social freezing sprachen, das Konservieren von Eizellen zur späteren Befruchtung. „Wir Männer machen das mit unseren Spermien schon lange.“ In dem Gespräch ging es um die Optionen eines langen Lebens, um Gesundheit, Partnerschaft, Reisen, Mobilität und Zeit, also um die Nutzung einer Technik und Lebensglück. Männer, ohnehin mit einer langen Fertilitätsspanne ausgestattet, nutzen die Technik auch vorsorglich – ohne öffentlichen Aufschrei und das Kältewort, das suggeriert, man verjage die Gemeinschaft aus der Gesellschaft. Übrigens: Bezahlen Microsoft und Apple eigentlich die Lagerung von Spermien?

Ob Frauen oder Männer, ob willentlich oder äußeren Umständen geschuldet: Späte Geburten entzerren die Rushhour des Lebens. In den ersten Berufsjahren muss man sich besonders beweisen, man hat weder Zeit noch Geld, denkt aber auch schon an Familie. Es liegt also nahe, Kinder während der Ausbildung zu bekommen – was eher selten ist. Oder nachdem die Karriere gesichert ist: Man schiebt das Kinderkriegen nach hinten. Die Möglichkeit des social freezing auf die Ausbeutung von Frauen durch Arbeitgeber zu reduzieren, ist eine Verengung, angstgetrieben und an der Lebenswirklichkeit vorbei. Für die Wirtschaft wäre das Modell „bis 50 auspressen, dann in die Familie abschieben“ zudem dumm; mittelfristig würde aufgrund der langsameren Generationenabfolge der Nachwuchs fehlen.

Es geht also um die Frauen. Lange haben sie darauf gewartet, dass andere etwas tun, die Politik und die Wirtschaft, die Arbeitszeiten ermöglichen und ihnen genügend Hilfen für die Erziehung der Kinder anbieten. Und dass die Väter endlich mehr für ihre Kinder tun. Die meisten Frauen haben umsonst gewartet. Jetzt haben sie zumindest eine Option mehr. Für sie ist das keine alte Kamelle, mein lieber Sohn.

Jutta Allmendinger